

Zuletzt aktualisiert: **22.01.2013 um 12:31 Uhr**

Keine Chance für "Einsteiger"

Hauseigentümer können mit einer ganzen Reihe von Maßnahmen Einbrecher abschrecken. Besonders widerstandsfähige Türen, Fenster aus Verbundsicherheitsglas und Alarmanlagen sind nur einige davon.



© ISTOCK Einbruchsfahr: Türen ab Widerstandsklasse drei zahlen sich aus

Markus M. aus Graz ist es erst vor wenigen Tagen passiert: Um vier Uhr nachts stand er, von Geräuschen geweckt, in seiner Küche einem Einbrecher gegenüber. Der hatte gerade begonnen, die Kaffeemaschine abzubauen. Bei der Tat überrascht, flüchtete der Ganove ohne Beute. Zurück blieb das Einstiegsloch im Kellerfenster und für den Hausbesitzer die Gewissheit, jetzt etwas für seine Sicherheit tun zu müssen. Eine Alarmanlage wurde angeschafft.

Wer ein Haus plant, tut gut daran, den Fakt Einbruchsschutz gleich von vornherein ins Konzept einzubeziehen. Denn bei Einfamilienhäusern gibt es in der Regel gleich mehrere Schwachpunkte, wo die Täter ihre Hebel oder Brecheisen einsetzen können.

Sichere Türen

Da wären zunächst die Türen im Eingangs-, Keller- und Terrassenbereich. Empfehlenswert sind hier Produkte, die einbruchshemmende Eigenschaften mitbringen. Experten raten Häuslbauern, sich Türen ab der Widerstandsklasse drei anzuschaffen. Die sogenannte "Resistance-Class"-Skala reicht von eins (geringer Grundschutz) bis sechs (maximaler Schutz). Je höher die Resistance-Class, desto länger braucht ein Einbrecher, um die Tür zu öffnen. Zwischen 2000 und 3000 Euro muss man für ein Produkt dieser Kategorie bezahlen.

Auch Verriegelungen spielen eine Rolle. Ein noch relativ kostengünstiges Balkenschloss für die Eingangstür wäre schon eine Überlegung wert. Auch, was die Terrassen oder Wintergärten angeht, gibt es Sicherheitsvarianten. Die deutsche Firma Sunflex etwa hat sich bei ihren Schiebetüren darauf spezialisiert. Durch einbruchshemmende Beschläge "wird ein gewaltsames Aufhebeln nahezu unmöglich", sagt Geschäftsführer Ernst-Josef Schneider. Innen liegende Sicherungsschrauben sorgen zusätzlich dafür, dass Sicherungsstifte nicht herausgeschlagen werden können.

Fenster stehen im Fokus

Ohne sichere Fenster bringen aber auch einbruchshemmende Türen nichts.

"Die Kette ist immer so stark wie das schwächste Glied", sagt Präventivexperte Christian Salmutter vom Landes-kriminalamt Steiermark. Das heißt: "Türen und Fenster sollten gleich widerstandsfähig sein." Der Polizist rät deswegen Eigentümern von Einfamilienhäusern mindestens zu Fenstern der Resistance-Class-über. Dass Einbrecher Fensterscheiben einschlagen können zwar seltener – denn das verursache Lärm und berge auch eine gewisse Verletzungsgefahr. Aber selbst das nehmen manche Ganoven in Kauf, wie eben im Haus von Markus M.

"Ein Fenster mit Verbundsicherheitsglas einzubauen macht deswegen durchaus Sinn", sagt Gerhard Peutl, Sachverständiger für Glas und Bauwesen aus Wien.

Dieses Verbundsicherheitsglas (VSG) ist stabiler als herkömmliches Glas. Und zwar deswegen, weil darin Spezialfolien eingearbeitet sind. "Es handelt sich hier in der Regel um Polyvinyl-Butyral-Kunststoff-Folien, die zwischen zwei Glasplatten eingelassen sind", sagt Peutl. Das hat diese Konsequenz: Geht das Glas zu Bruch, bleiben die Splitter an der Folie heften. In gewissen Bereichen, wie etwa der Terrasse, sind VSG-Materialien in Österreich ohnehin gesetzlich vorgeschrieben. Das dient dem Selbstschutz, falls man stürzt und auf das Glas knallt. Das Verletzungsrisiko sinkt damit erheblich. Sehr vorteilhaft ist Verbundglas aber natürlich auch als Schutz gegen Einbrecher. Wie bei den Tür- und Fensterverbänden gibt es auch hier Sicherheitsstufen. "P1A" bezeichnet die sogenannte "Durchwurf hemmende Verglasung", ab der Klasse "P5A" muss ein Einbrecher schon mit schwererem Gerät anrücken, wenn er die Scheibe zum Bersten bringen will.

Verbundsicherheitsglas mit einer Dicke von rund acht Millimetern ist ab etwa 70 Euro pro Quadratmeter zu haben, rund 30 Euro mehr, als herkömmliche Fensterscheiben kosten.

Vielzahl an Alarmanlagen

Um die Abwehr im Eigenheim noch mehr zu stärken gibt es noch eine Reihe weiterer Maßnahmen. Und die müssen gar nicht einmal so kostspielig sein, um Einbrecher abzuschrecken. Das fängt zum Beispiel bei einer automatischen Beleuchtung an und endet bei einer Alarmanlage.

Letztere gibt es in einer Reihe von Varianten. Einige funktionieren mit Bewegungsmelder, andere reagieren zum Beispiel auf Luftschall. Zum Teil arbeiten sie

per Funk, zum Teil mit Drähten. Manche geben einen Sirenenton von sich, manche sind mit Telefonen verbunden, geben dem Hauseigentümer SMS-Zusagen über das Handy-Netz Bescheid oder gleich der Polizei. Und wieder andere Spielarten funktionieren mit Videoüberwachung.

Fenster lassen sich auch mit Magnetkontakten überwachen. Diese kleinen Teile werden an die Alarmanlage angeschlossen und arbeiten im Prinzip als automatischer Schalter. Bei scharf geschaltetem Melder erkennt das System, dass das Fenster geöffnet wird und gibt Alarm. Die kleinen Melder sind mehr oder weniger unsichtbar in den Fensterrahmen und -flügel montiert.

Stellt sich nur noch die Frage nach dem Preis für eine Alarmanlage: "Ab 2000 Euro lässt sich ein ganzes Haus gut sichern", sagt Präventionsexperte Salmutter. Wo bei der Preis natürlich abhängig von Konfiguration der Bedienung sei.

Was tun im Fall des Falles?

Es kann aber trotz aller Maßnahmen vorkommen, dass man einem Einbrecher ins Auge sieht. Wie soll man sich in diesem Fall verhalten? "Kein Risiko eingehen", rät das Landeskriminalamt. Man wisse nie, mit wem man es zu tun habe. Ein Angriff könne daher eher kontraproduktiv sein. Tipp der Experten: "Wenn man die Möglichkeit hat, ist es am besten, man zieht sich schnell zurück und ruft auf schnellstem Weg die Polizei."